

21. Oktober 2013

## Damit der soziale Kitt nicht bröckelt

**Gesprächsrunde bei Sick mit der Ministerin für Sozialordnung MdL Katrin Altpeter über bürgerschaftliches Engagement und Missstände in dem Bereich.**



Katrin Altpeter, MdL, Ministerin für Familie, Senioren und Sozialordnung Foto: Karin Heiß

WALDKIRCH. Was wäre unsere Gesellschaft ohne das freiwillige Engagement von Bürgern? Kurz reflektiert stellt man fest: Wenig! Es würde an vielen Ecken und Kanten etwas fehlen. Diesem Fakt widmete sich eine Podiumsdiskussion in der Kantine der Sick AG. Initiiert hatte dies Katrin Altpeter, Ministerin für Familie, Senioren und Sozialordnung im baden-württembergischen Landtag. Mit der Veranstaltungsreihe "Im Gespräch" hat sie sich zum Ziel gemacht: "In verschiedenen Regionen, verschiedene gesellschaftliche Herausforderungen zu thematisieren."

In Waldkirch stieß Altpeter damit auf viel Interesse. Über 250 Vertreter von Vereinen, Verbänden, sozialen Institutionen und Einrichtungen, sowie Politiker verschiedener Ebenen und Unternehmer kamen. Damit zeigten sie zum einen, wie sehr ihnen bürgerschaftliches Engagement am Herzen liegt, zum anderen – und das nutzten vor allem die, welche selbst stark engagiert sind – konnten hier Missstände und Schwierigkeiten, mit welchen Ehrenamtliche generell und in manchen Bereichen ganz speziell zu kämpfen haben, angesprochen werden.

Begrüßt wurden die Gäste von Robert Bauer, Vorstandsvorsitzender der Sick AG, und von

Oberbürgermeister Richard Leibinger. Bauer hob "die humanitären Arbeitsverhältnisse" hervor, für die Sick seit der Gründung stehe, sowie dessen Bemühungen, international so zu agieren, "dass schwächere Länder integriert werden". Hinsichtlich Aus- und Weiterbildung gelte es, sowohl Hochbegabte als auch Benachteiligte zu fördern. Deshalb arbeite Sick unter anderem mit der Waldkircher Arbeits- und Beschäftigungseinrichtung (Wabe) zusammen, von der an diesem Abends noch mehr zu hören war. Von dieser Institution, die sich unter anderem der Integration von Langzeitarbeitslosen in den ersten Arbeitsmarkt widmet, gab Herbert Jochum, Beiratsvorsitzender der August Faller KG und vorsitzender Gesellschafter der Wabe gGmbH, ein Impulsreferat für die nachfolgende Diskussion.

Jochum trat darin ein für die Notwendigkeit "der sozialen Verantwortung", die besonders Unternehmer tragen, um die Stabilität und den Wohlstand einer Gesellschaft für die Zukunft zu sichern. Der Unternehmer müsse mit klaren ethischen Wertvorstellungen darüber, was richtig oder falsch sei, handeln und entscheiden. Er müsse auf die Wirkung bedacht sein, "die sein Handeln gegenüber anderen und auch gegenüber den nachfolgenden Generationen hat". In unserer Region seien da gerade mittelständische Unternehmer von Bedeutung. Ihnen käme eine besondere Vorbildfunktion zu. Im "Streben nach Gerechtigkeit", mit "Rechtsempfinden" nach den Kriterien "christlicher Nächstenliebe" könnten sie diese Verantwortung laut Jochum erfüllen. Ihr Nachhaltigkeit verleihen, indem sie wichtige soziale Grundwerte vorleben und an die nächste Generation weitertragen. Dazu zähle, "jungen Menschen aller Schichten Chancen zu bieten".

Als "gelebtes Modell" sieht Herbert Jochum "den Ausbildungsverbund", initiiert von der Wabe, zu dem mittlerweile 18 Betriebe zählen, "und der bislang einmalig in der Bundesrepublik ist". Mit dem Verbund, der von einem breiten Kreis engagierter Menschen und der Stadt getragen werde, "gelingt es junge Menschen, die es nicht allein schaffen, auf einen soliden Weg zu bringen".

Wie vielfältig motiviert bürgerschaftliches Engagement ist und laut Moderator Rainer Nübel ("Stern") "der Kitt in unserer Gesellschaft" genannt werden kann, zeigten folgende Statements von Podiumsteilnehmern und Zuhörern: So kam die SPD-Landtagsabgeordnete Sabine Wölfle aus Waldkirch "über ehrenamtliches Engagement in die Politik". Werner Gehrke hat schon vor seinem Umzug 2000 nach Waldkirch in Wuppertal "ältere, bedürftige Menschen betreut und jahrelang im Verein Menschen das Schwimmen beigebracht". Nach dem Motto: "Nichts tun, ist nicht gesund", engagierte er sich hier gleich weiter und baute den Stadtseniorenrat mit auf. Für den Jugendgemeinderat saß im Podium Sultan Atay. Die junge Dame berichtete mit großem Enthusiasmus, warum ihr bürgerschaftliches Engagement gefällt. Außer ihrem Einsatz für Anliegen von Jugendlichen in der Stadt gestaltet sie auch generationenübergreifende Aktionen. Mit anderen jungen Leuten besucht sie ältere Menschen. Wenn alle gemeinsam an der Wii-Station spielen, zeige das ihr, "dass geteilte Freude, eine größere Freude ist". Friedhelm Wölker hat seit sechs Jahren "Spaß und Freude" an seiner ehrenamtlichen Tätigkeit im Tafelladen. Der Ruheständler organisiert zudem PC-Kurse für Senioren.

Oberbürgermeister Leibinger betonte, wie wichtig es ihm ist, "dass in der Stadt über 300 Vereine aktiv sind". Das sei ein Beleg für das vielfältige Leben in ihr und das gelte es zu unterstützen. "Ich sehe aber mit großer Sorge, dass in den Vereinen immer die Gleichen Verantwortung tragen und immer weniger welche übernehmen wollen", ergänzte er. Über diese Entwicklung müsse man nachdenken. Er habe festgestellt, dass sich Menschen, anstatt für jahrelange Vereins- oder Verbandsarbeit, heute lieber für zeitlich begrenzte

Projekte engagieren. Kontaktfelder sieht Leibinger in der beruflichen, musischen oder schulischen Bildung.

**Das Ehrenamt darf nicht  
ausgebeutet werden**

Wie bei der Kooperation der Musikschule mit der Ganztagschule im Georg-Scholz-Haus. Der anwesende Vorsitzende des Vereins "Kunstforum Waldkirch" Volker Lindemann unterstrich die positiven Aspekte, die mit dem Ansatz verfolgt werden, "so Schüler frühzeitig an Instrumente und zeitgenössische Kunst heranzuführen", bemerkte aber kritisch, dass dafür keine Fördermittel

bereitgestellt werden.

In die Richtung zeigte auch Jutta Beckmann, vom Verein "WiWalDi" (Wohnen mit Demenz), Mängel auf. Im Grundtenor machte sie klar, dass das Engagement im Betreuungsbereich zwar gern gesehen wird, man aber anstatt Unterstützung häufig Erschwernisse erlebt und sich sogar ausgenutzt fühlt. Dazu stellte Katrin Altpeter ihren politischen Standpunkt klar: "Wir dürfen nicht aus den Augen lassen, dass das Ehrenamt etwas über den Zusammenhalt in der Gesellschaft aussagt." Deshalb dürfe, "kein Fehler in die Richtung gemacht werden, Ehrenamt durch Hauptamt zu ersetzen". Sabine Wölfle konkretisierte: "Aber es kann nicht sein, dass das Ehrenamt so missbraucht wird, dass der Staat die Pflege, die für mich zu seinen hoheitlichen Aufgaben zählt, nicht übernimmt. Wir dürfen sie nicht auf Familienmitglieder, Nachbarn oder Einzelne abwälzen."

Nun muss sich zeigen, ob diese Veranstaltung notwendige Unterstützung für bürgerschaftliches Engagement bewirkt.

Autor: Karin Heiß